

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 114.

Donnerstag, den 16. Mai 1901.

XVI. Jahrgang.

Die Liebe das Leben.

Roman von Dietrich von Gelchten.

„Aber ich habe eine Tochter“, sprach der Advokat unbeirrt weiter, „und sie soll den Platz eines Sohnes einnehmen. Graf Caraben, ich mache Ihnen ein Anerbieten. Sie sind ein ruhmreicher Mann. Sie sagen selbst, daß Ihnen nur noch der Tod bleibe. Ich will Ihnen Leben, Freiheit, Reichthum schenken. Sie sollen größer werden, als irgend ein Graf Ihres Namens vorher. Ich will meiner Tochter eine Mitgift von zweihunderttausend Pfund geben, wenn Sie einschlagen.“ Für einen Augenblick verlor der junge Edelmann seine Selbstbeherrschung und sah völlig bestürzt aus.

„Ich verstehe nicht!“, sagte er langsam. „So werde ich mich deutlicher ausdrücken müssen!“, gab Arnold Ramson zurück. „Nun denn: Machen Sie meine Tochter zur Gräfin Caraben, und ich mache Sie dagegen zum reichen Manne!“ Der Graf lachte. Es war ein ironisches unaläubiges Lächeln, das dem Geldwechsler das Blut ins Gesicht trieb.

„Es ist mein voller Ernst!“, sagte er. „Ich bin ehrgeizig, — ehrgeizig für meine Tochter. Machen Sie sie zur Gräfin und hören Sie, was ich thun werde. Ich gebe Ihnen die Handbriefe zurück, ich bezahle Ihre vierzigtausend Pfund Schulden, kurz, ich reinige Ihre Verhältnisse von allen Hypotheken, kurz, ich mache Sie von allem frei und lege den Rest meiner Tochter aus. Erwägen Sie wohl, ehe Sie antworten.“

„Ich bin ein Sklavenhändler!“, war die ruhige Antwort. „Noch bin ich einer, Graf Caraben. Ich sprach von meiner Tochter, nicht von Sklaven!“

„Und doch verhandeln Sie sie, wie ein Pflanzler seine Schwarzen verhandeln würde“, entgegnete der Graf.

„Durchaus nicht, Herr Graf. Diese Sache liegt ganz anders. Mir fehlen Rang und Würden. Ihnen fehlt das Geld. Es ist ein ehrlicher Vertrag.“

„Ich bin ein Vergeuder und Verschwender gewesen, aber so tief bin ich doch gekommen, Ramson. Mein Leben, meine Freiheit, mein Vermögen werde ich nicht mit dem Golde eines Weibes erkaufen.“

„Es ist nicht das Gold eines Weibes, es ist meines. Heirathen Sie meine Tochter, und Sie haben keine Sorgen mehr. Sie wird glücklich, und Sie werden frei und reich, Graf Caraben! Das ist ein reeller Tausch.“

„Vor kurzer Zeit noch hätte ich jeden die Peitsche fühlen lassen, der mir einen solchen Vorschlag zu machen gewagt hätte“, bemerkte der Graf. „Können Sie denn nichts für mich bewerkstelligen, ohne daß ich Ihre Tochter heirathe?“

„Nein“, antwortete der Advokat ruhig. „Wie gesagt, hätte ich einen Sohn, so wäre Ravensmere sein geworden, aber ich habe keinen, und nun soll meine Tochter die Herrin werden.“

„Nicht durch mein Zuthun!“, sagte der Graf stolz. Der Advokat zuckte die Achseln.

„Wenn Sie es ausschlagen, wenn Sie völligen Ruin, Schande und Tod der Heirath mit einem jungen, unschuldigen Mädchen vorziehen wollen, deren Vermögen Ihnen jeden Wunsch erfüllen kann, so ist das eben Ihr eigenster Wunsch. Wollen Sie meine Tochter nicht zur Gräfin Caraben machen, so ist sie auch in zwei Monaten Besitzerin von Ravensmere und Sie haben mit Ihrer Weigerung nichts gewonnen.“

Der Graf sah dies ein, und zum erstenmal während dieser Unterredung war es aus mit seiner Ruhe.

„Ich habe das Mädchen nie gesehen“, rief er. „Ich weiß nicht, ob ich sie überhaupt leiden könnte! Ich sage Ihnen, Ramson, diese Affaire übertrifft selbst die Angebote des Sklavenmarktes!“

„Durchaus nicht, Herr Graf. Ich handle nur nach französischer Sitte. All der Unfuss von Liebe ist noch ein Ueberbleibsel mittelalterlicher Minnefängerzeit. Frankreich ist die aufgeklärteste Nation unseres Jahrhunderts. Sagen Sie selbst, wie kommen dort die Heirathen zu stande? Gerade so, wie ich diese zu arrangieren wünsche. Wer hört dabei vom Liebes? Sie wollen Geld; ich biete Ihnen eine schöne Summe mit einer hübschen jungen Hausfrau.“

„Aber wenn ich auch ruiniert bin, so müssen Sie doch wissen, daß die Luft zwischen dem Grafen von Caraben und der Geldwechslerstochter unaussprechlich ist“, sagte der junge Edelmann. „Zwei so völlig verschiedene Wesen können miteinander nie glücklich werden.“

„Vorzüge und Nachtheile sind sich hier gleich“, entgegnete Ramson. „Mancher würde sich an meiner Stelle zweimal bedenken, ehe er ein Vermögen u. eine Frau einem Herrn anböte, der — vergehen Sie! — es so wenig verdient.“

„Sie können Ihre Tochter unmöglich lieben, wenn Sie sie einem Verschwoender opfern!“, sagte der Graf.

„Graf Caraben, hier bekommt jeder seinen Preis heraus. Ich brauche Titel, Rang und Ehre für mein Kind. — Sie können Ihr das alles geben. Sie brauchen Geld, meine Tochter bringt es Ihnen zu. Wollen Sie mir jetzt antworten?“

„Ich würde kein Bild kaufen, ohne es angesehen zu haben; ich kann unmöglich eine wildfremde Dame heirathen.“

„Sie sollen sie sehen, Herr Graf, und sofort, wenn Sie wünschen!“

Der Graf sah sich um.

„Wo ist sie?“

Der Advokat wurde brennendroth.

„Eine Dame lebt nicht zwischen Affen und Vasaarten, Graf Caraben. Meine Tochter wohnt in ihrer eigenen Villa. Ist es Ihnen recht, so fahren wir gleich dorthin.“

„Ich weiß nicht! Es ist nicht recht, und ich frage nichts darnach, mich selbst um solchen Preis zu retten. Wenn ich Ihre Tochter heirathete, ich glaube nicht, daß ich sie jemals leiden möchte.“

„Hildegard wird von allen geliebt“, betonte Ramson. „Hildegard! Das ist ein hübscher, alter Name!“ meinte der Graf. „Reinetwegen, denn fahren wir hinaus. Aber ich binde mich durch kein Versprechen! Für den Fall, daß ich sie nicht leiden mag, würde Ihr Kind zu sehr zu bedauern sein.“

„Wie Sie wünschen, Graf Caraben! Ich sage jetzt nichts mehr. Es steht bei mir fest, daß Hildegard in den Adel hineinheirathen soll; es ist seit lange mein Herzenswunsch. Sie sind nicht der einzige Edelmann in meinen Schaulbüchern. Und — entweder Sie geben mir das Geld zurück, oder Ravensmere geht in meine Hände über!“

Solange der Advokat ihm Vorstellungen gemacht hatte, war Graf Caraben eisig geblieben. Nun, da es ihm so dicht vor Augen stand, da völliger Ruin, Un Glück, Schimpf und Schande, wie Verachtung und Tod ihn so aus nächster Nähe angriffen, nun, da der Vermittler schwieg. — wurde er wankend.

„Ich werde Sie begleiten!“, entschied er sich.

„Wie Sie wünschen, Graf Caraben“, war die ruhige Antwort.

Ramson hatte bemerkt, daß seine Sache stiege, sie zurückhaltender er war.

„Mein Wagen hält vor der Thür, wir brauchen nur einzusteigen!“, fuhr der Graf fort.

Ohne ein weiteres Wort fuhren sie dahin, der junge Edelmann mit einem Gefühl, wie er es noch nie empfunden hatte. Er schämte sich vor sich selbst.

„Meine Freiheit mit einer solchen That erkaufen! Die Geldwechslerstochter heirathen! Ich kann es nicht fertig bringen!“ Das sagte er sich mehr als einmal. „Sie wird gewöhnlich und ungeliebt und nur von dem einen Gedanken besetzt sein, Gräfin zu werden. Was soll ich mit einer solchen Frau? Ich, der ich hundert schönen Frauen gehuldet habe?“

2. Kapitel.

Als der Wagen nach einer ziemlich langen Fahrt auf Ramson's Geheiß plötzlich hielt, sah der junge Edelmann eine reizende Villa vor sich in einem blühenden Garten. Der helle Junimittag lächelte herab auf die Blumen und Bäume, auf die silbernen Strahlen einer Fontaine, auf die herabhängenden Zweige einer uralten Eiche, und der Graf mußte sich gestehen, daß war ein ganz anderes Stück Erde, als er erwartet hatte. Er trachtete Ramson sein Kompliment, u. dieser meinte ruhig, er würde schon von der Tochter ebenso angenehm überrascht sein, wie von seinem Hause.

Graf Caraben's Gesicht verblüffte sich.

„D. — ich hatte vergessen, weshalb ich hier bin!“, sagte er. Ohne eine Erwiderung trat der Advokat in sein Haus. Der Graf folgte ihm.

„Wo ist meine Tochter?“, fragte der Hausherr einen herbeieilenden Diener. „Sie soll sofort kommen.“

Und wieder, als er ins Wohnzimmer trat, war Graf Caraben angenehm überrascht. Es war kein gewöhnlich ausgehöhltes Zimmer. Keine Vergoldung, keine schreienden Farben. Da war alles Harmonie. Ein sanftes, rothes Licht und süßer Blumenduft erfüllten den Raum, der ganz so ausah, als ob ein weibliches Wesen darin walte, aber keine gewöhnliche Frau und keine, die eine Dame sein wollte. Beide hätten ihm einen anderen Charakter aufgedrückt. Ihn gefiel es, doch gab er sich keine Rechenschaft darüber.

Ramson stand eilig auf.

„Hier ist meine Tochter“, sagte er.

Salb erwartungsvoll blickte Graf Caraben auf. Er hatte einen gewöhnlichen Nachschiff erwartet, ein affectirtes Fräulein, das erötzen und lächeln und alle kleinen Künste der Koetterie üben würde, die es in irgend einer fragwürdigen Pension gelernt hatte. Er sollte sich geirrt haben. Vor ihm stand ein großes, schlankes Mädchen mit wunderbaren dunklen Augen und bleichem Antlitz, anmuthig und hoheitsvoll, schlicht und bescheiden. Sie war nicht schön zu nennen, und doch verstrahlte die ganze liebliche Mädchenflosse eine so wunderbarlich aufzublühende. Noch hatte sie zuviel von einem Kinde, zu wenig von der Anmuth des Weibes.

„Sie ist wenigstens nicht ordinär!“, sagte der Graf sich, während ihre ersten Augen den seinen begegneten. „Wäre sie annähernd so, wie ich sie mir vorstellte, ich müßte davonlaufen. Gott sei Dank, ist sie anders! Aber welche eine Frau für mich! Welche eine Herrin von Ravensmere! Ich entdecke zwar gerade nichts Abstoßendes an ihr, aber leiden mögen werde ich sie nie!“

Das waren seine Gedanken, als der Advokat ihm in kurzen Worten seine Tochter vorstellte. Sie antwortete ihm auf ein paar Höflichkeitssagen mit ihrer gluckenden, melodischen Stimme, und ihm gefiel die Klangfarbe.

Ihr Vater fragte nach einigen Stillsitzen, und wie sie durch das Zimmer schritt, um das Gewünschte zu holen, bemerkte Graf Caraben, daß sie ihr Haupt mit den dunklen, schweren Flechten fast königlich trug. Ebenso waren ihre Bewegungen gracios und anziehend.

„Nun „ja“ oder „nein“?“, fragte Arnold Ramson, als seine Tochter ins Nebenzimmer getreten war. „Sie haben Hildegard gesehen. Ich bitte um Ihr Urtheil und Ihre Entscheidung!“

Mit einem plötzlichen Lächeln wandte Graf Caraben sich zu seinem Wirth. Es verschönte ihn wunderbar.

„Sie ist wirklich ein hübsches Kind, — zu schade, um geopfert zu werden“, sagte er.

„Nicht geopfert! Sie wird glücklich werden!“ erwiderte der Vater. „Geben Sie mir offenen Bescheid. Ja oder nein?“

„Sie geben mir weniger Bedenkzeit, als zu dem Ankauf eines Gemäldes erforderlich ist“, sagte er. „Ich sehe keinen Ausweg; denn wenn ich nur den kleinsten erspähte, würde ich „nein“ sagen. Ich sage Ihnen im Voraus, ich werde Ihre Tochter nie lieben. Sie zwingen sie mir auf, und sie ist die einzige rettende Planke zwischen meinem elenden Sein und den dunklen Wassern des Todes. Ich werde sie niemals lieben, erstens, weil sie Ihre Tochter ist, und zweitens, weil ich einer anderen Art von Schönheit huldige.“

„Sie sind sehr kühn, Graf Caraben! Wollen Sie mir eine Frage gestatten? Lieben Sie eine andere?“

Der junge Graf sah verwundert auf.

„Um die Wahrheit zu sagen, ich habe zuviel geliebt —“

„Ich meine, sind Sie verlobt, oder hatten Sie vor, einen Antrag zu machen?“

„Es war mir stets zu langweilig, über diesen Punkt nur nachzudenken, und jetzt ist es mir geradezu verhasst!“

„So machen wir der Sache ein Ende. Sie schlagen ein und ich schlage ein. Hildegard wird auch „ja“ sagen. Die Mädchen lieben Titel und Stellung, und sie ist stolz.“

Etwas wie Mitleid stieg in dem Herzen des jungen Grafen auf.

„Wie alt ist Fräulein Ramson?“ fragte er.

„Sie wird bald achtzehn“, antwortete der Advokat.

„Und trotz ihrer Jugend fühlen Sie nichts, was Sie davon abhalten könnte, Ihre Tochter einem Manne zu geben, der Ihnen offen und ehrlich bekundet, daß er sie nie lieben wird?“

„Sie werden sie mit der Zeit schon lieben lernen, Graf Caraben“, entgegnete Arnold Ramson. „Die allmächtigsten Eben sind die, welche mit etwas Antipathie begonnen werden.“

„Vielleicht wäre mehr zu hoffen, hätte ich eine Antipathie gegen Ihre Tochter, aber es ist weit schlimmer. Ich hege nur eine völlig unüberwindliche Gleichgültigkeit für sie. Sie soll Gräfin Caraben werden, wenn das Ihren Ehrgeiz befriedigt, — mein geliebtes Weib wird sie nie! Sie ist nicht nach der Art der Frauen, die ich bewundere. Ich liebe strahlende Erscheinungen, und eine solche wird sie nie werden! Aber wenn mir keine Wahl bleibt, und wenn Sie es zufrieden sind, — wohlan: Ihre Tochter soll Gräfin Caraben heißen, sie soll den Ton angeben in der Gesellschaft, sie soll bei Hof erscheinen, sie soll die Familien-Diamanten tragen und alles haben, was eine Frau sich nur wünschen kann. Aber lieben werde ich sie nie können und werde auch nicht einmal vorgeben, es zu thun.“

Arnold Ramson lachte.

„Hildegard wird auch ohne das fertig werden!“ rief er. „Die Sache ist abgemacht! Heute soll meine Tochter noch nichts davon erfahren; morgen werde ich selbst es ihr sagen. Erlauben Sie, daß ich Ihnen gratuliere, Graf Caraben! Sie sind ein freier Mann!“

„Ein klügerer wäre ich, hätte ich den Revolver gewählt!“ entgegnete der Graf.

Hildegard trat mit den von ihrem Vater gewünschten Stillsitzen wieder ein; der junge Edelmann saate ihr noch einige höfliche Worte und empfahl sich dann. Arnold Ramson in sehr gehobener Stimmung bei seiner Tochter zurücklassend, war empört über den Handel, zu dem er gezwungen, sich hergegeben hatte, obgleich dieser ihn vor Tod und Schande rettete.

(Fortf. folgt.)

Die Anstalt W. Schimmelpfeng in Frankfurt a. M., Göthestr. 34, (30 Bureau mit über 1000 Angestellten, in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) ertheilt nur kaufmännische Anstalten. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt. 3696

Neuheiten in Blusen, Sweater, Knaben-Sporthemden, Sportgürtel

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen festen Preisen 0377

L. Schwenck, Mühlgrasse 9, Specialhaus f. Strumpfwaaren u. Tricotagen.

Schmiede-Zunng Wiesbaden und Umgegend. Kräftigen Jungen, welche das Schmiede-Handwerk erlernen wollen, können tüchtige Meister nachgewiesen werden. Nähere Auskunft ertheilt der Obermeister, Herr Philipp Kern, Friedrichstr. 8. 1141 Der Vorstand.

und Uhren verkaufe durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen

Fritz Lehmann, Goldarbeiter, Langgasse 3, 1. Stiege, a. d. Marktstr. Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3563

400 Annahmestellen. 20 Läden. 200 Angestellte. Eilige Wäsche innerhalb 2—3 Tage. Annahmestellen gesucht. 100

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

Färberei Gebr. Röver, Wiesbaden, Langgasse 12.

2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 114.

Donnerstag, den 16. Mai 1901.

XVI. Jahrgang.



Kunst, Literatur und Wissenschaft.

L. Agnes Sorma hat durch ihren Vertreter, Herrn Emil Fedner in Berlin, Abmachungen über ihre Gastspiele während der nächsten Spielzeit getroffen. Am 29. September beginnt Frau Sorma ein Gastspiel am Kgl. Hoftheater in Stuttgart. Sie spielt ferner: 7. bis 14. Oktober (sechs Abende) am Schauspielhaus in Frankfurt a. M., vom 16. bis 21. Oktober viermal am Residenztheater in Wiesbaden. Es folgt ein Gastspiel in Zürich, anschließend ein solches (drei Abende) am Stadttheater in Mainz (2. bis 5.), drei Abende am Hof- und Nationaltheater in Mannheim (7. bis 11.), je vier Abende am Stadttheater in Elberfeld und Stadttheater in Bremen. Am Deutschen Theater in Hannover spielt Frau Sorma dann achtmal, am Stadt- und Hoftheater in Breslau zehnmal. Das Jahr 1902 beginnt mit einem fünfmaligen Gastspiel am Bellevue-Theater in Stettin, dem sich ein viermaliges am Stadttheater in Bromberg anschließt. Die zweite Hälfte Januar ist für Proben am Leistungstheater reserviert. Am 1. Februar beginnt das für zwei Monate abgeschlossene Gastspiel am Leistungstheater in Berlin. Die Beendigung der nächstjährigen Spielverpflichtungen erfolgt in Hamburg. Frau Sorma spielt daselbst am Stadt- und Hoftheater an 25 Abenden. Im Ganzen umfaßt diese Spielverpflichtung von Frau Sorma 189 Tage mit 140 Spielabenden.



Wiesbaden, 14. Mai.

Für Hauseigentümer. Vom Stadtbauamt Wiesbaden geht uns folgende bemerkenswerthe Zuschrift zu: Bei sehr heftigen Niederschlägen (Gewitterregen) ist es in den vergangenen Jahren schon des Ofteren vorgekommen, daß Ueberschwemmungen von Kellern und tiefliegenden Souterrain-Räumen infolge des Rückstaus des Kanalwassers eingetreten sind. Eine der Hauptursachen solcher — nie festgestellten, in den meisten Fällen auf Vernachlässigung der vorhandenen Sicherungsvorkehrungen beruhenden — Vorkommnisse besteht — außer dem häufigen Offenlassen der sogenannten Hochwasserklappe — darin, daß die erforderliche Abdichtung zwischen Deckel und Deckelaufleger des Spundkastens im Revisionschachte des Hauskanals sich nicht mehr in Ordnung befindet und der Erneuerung bedarf oder sogar ganz abhanden gekommen ist, so daß bei heftigen Niederschlägen das Hauskanalwasser in den Revisionschacht und von da in die Kellerräume selbst eindringen kann. Wir empfehlen daher den Hauseigenthümern angelegentlichst, die Abdichtung der Spundkastendeckel durch einen sachverständigen Installateur nachsehen und, wenn nöthig, in Ordnung bringen zu lassen, sowie dafür Sorge zu tragen, daß die sogenannten Hochwasserverschlüsse in der Regel geschlossen gehalten werden. Dieselben dürfen nur vorübergehend geöffnet und müssen nach Gebrauch sofort wieder geschlossen werden. Dadurch sichert man sich gegen plötzlich eintretende Ueberschwemmungen aus dem Straßensystem, welche besonders unangenehm werden können, wenn sie zur Nachtzeit eintreten sollten. Des Weiteren sei darauf aufmerksam gemacht, daß den Hauseigenthümern bei etwa infolge außergewöhnlicher Niederschläge eintretenden Ueberschwemmungen ihrer Keller- u. Räume durch Rückstau aus den überfüllten Straßensystemen zu empfehlen ist, sich zunächst nach dem Kanalbauhof, Schwalbacherstraße No. 8, zu wenden, weil die mit Eintritt eines jeden außergewöhnlich starken Gewitterregens (auch an Sonn- und Feiertagen, sowie zur Nachtzeit) dahin beorderten Kanalarbeiter mit den Kanalisations-Einrichtungen vertraut, außerdem mit den erforderlichen Arbeitsgeräthen versehen und dadurch am besten in der Lage sind, etwa eingetretene Wasserschäden zu beseitigen. Erst wenn der — wohl seltene — Fall vorliegt, daß dort keine Leute mehr zu erlangen sind, etwa weil sie alle bis auf den letzten Mann schon in Anspruch genommen worden sind, wolle man sich an die städtische Feuerwache wenden.

Oberirdische Telegraphenlinie. Der Plan über die Umlegung der oberirdischen Telegraphenlinie in der Pflasterstraße in Wiesbaden liegt bei dem Kaiserlichen Telegraphenamte in Wiesbaden aus.

Der Männerturnverein wird am Himmelfahrtstag einen Familien-Ausflug ausführen und zwar durch das Dambachthal, Idsteinertweg, Kellerskopf nach der Pulvermühle bei Niedernhausen marschiren. Die Marschzeit beträgt 3 Stunden. Die Wege sind tadellos in Ordnung und kann der herrliche Waldspaziergang jedem Mitglied nur empfohlen werden. Abmarsch halb 3 Uhr von der Geisbergstraße.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche
Donnerstag, den 16. Mai 1901.
Fest der Himmelfahrt Christi.
Martini-Kirchengemeinde.
Mittagsgottesdienst 8.40 Uhr: Herr Diö.-Pfr. Ränge. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Detan Bidel. Christenlehre 11.15 Uhr: Herr Detan Bidel. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Pfarver Schüller.
Bergkirche
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Pfr. Diehl. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Hülfsprediger Martin.
Neulirchengemeinde.
Klingkirche.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Hülfsprediger Schloffer. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Pfarver Risch.
Evangel.-Lutherischer Gottesdienst. Adelsheidstraße 23.
Sonn. 9.30 Uhr: Besingungsdienst. Herr Pfr. Staudenmeyer.

Kirchliche Anzeigen.

Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Michelsberg.
Freitag Abends 9 Uhr.
Sabbath: Morgens 8.30, Vorstellung und Prüfung der Konfirmanden 9.30, Nachm. 3, Abends 9 Uhr.
Wochentage Morgens 6.30, Nachmittags 6 Uhr.
Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10.30 Uhr.
Alt-Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstr. 25.
Freitag Abends 8 Uhr.
Sabbath Morgens 7, Nachm. 9.15, Nachm. 3.30, Abends 9 Uhr.
Wochentage Morgens 6.15, Nachm. 6.15, Abends 9 Uhr.

Weine aus Palästina für Kranke u. Schwache
herzlicher Festgenuss.
327 J. J. Weselschwerdt, Frankfurt a. M., Kronprinzenstr. 30.
Man beachte die Kundense der Hauptarten der elektrischen Straßenbahnen
M. Singer, Sächsisches Warenlager.
5. Michelsberg und Ellenbogengasse
2113



Conrad Tack & Cie.

Deutschlands bedeutendste Schuhfabriken Burg bei Magdeburg.

Prämiiert mit der goldenen Medaille.

Verkaufshaus

Marktstraße 10. Wiesbaden Marktstraße 10.

Verkaufen zu
Ausnahme-Preisen bis Pfingsten:

Damen-Feder-Zugstiefel
von M. 2.90 an.

Damen-Feder-Knopfstiefel
von M. 5.00 an.

Damen-Feder-Schnürschuhe
von M. 2.90 an.

Damen-Feder-Knopfschuhe
von M. 3.90 an.

Herren-Feder-Zugstiefel
von M. 3.90 an.

Herren-Feder-Schnürstiefel
von M. 5.90 an.

Herren-Feder-Halbschuhe
von M. 3.90 an.

Damen-Lasting-Morgenschuhe
von M. 1.25 an.

Kinder-Feder-Knopfstiefel
von M. 1.85 an.

Cord-Pantoffel
von 20 Pfg. an.

Farbige Schuhe und Stiefel

große Auswahl
zu den denkbar billigsten Preisen.

70 Filialen unter eigener Firma in allen Theilen Deutschlands.
Ca. 1200 Arbeiter und kaufmännische Angestellte.
Ca. 18000 Paar Schuhe und Stiefel Production pro Woche.

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden,

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 114.

Donnerstag, den 16. Mai 1901.

XVI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf

Freitag, den 17. Mai l. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in den Bürgersaal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Entwurf zu einem Abkommen mit dem Landkreis Wiesbaden wegen Errichtung einer Sammelwasenmeisterei.
2. Aenderung der Gehaltsordnung für die technischen Beamten des Stadtbauamts.
3. Regelung der Gehaltsverhältnisse eines städtischen Lehrers.

4. Uebertragung von Restkrediten aus 1900 auf das Rechnungsjahr 1901.

4a. Feststellung der Jahresrechnungen des Gas- und Wasserwerks für das Rechnungsjahr 1899.

4b. Bericht der bestellten Kommission, betreffend den Entwurf zu einer neuen Baupolizei-Ordnung.

5. Mittheilung des Magistrats, betr. die von der Handwerkskammer beantragte Einführung einheitlicher Grundsätze für das Submissionsverfahren.

6. Antrag des Stadtverordneten Herrn Böw: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle an den Magistrat die folgende Anfrage stellen: „Aus welchen Gründen ist bis jetzt auf die beiden Eingaben der Handwerkskammer (Regelung des Submissionswesens) von Seiten des Magistrats noch keine Aeußerung erfolgt?“

7. Antrag auf Nachbewilligung von 250 M. zur baulichen Vergrößerung des Markthäuschens.

8. Feststellung des Etats für das zweite Volks-Brausebad für das laufende Rechnungsjahr.

9. Ein wiederholtes Gesuch des Vereins selbständiger Kaufleute, betr. die kaufmännische Fortbildungsschule.

10. Neuwahl zweier Armenpfleger, sowie eines Bezirksvorsteher-Stellvertreters.

11. Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung, betr. die feste Anstellung eines Bureauassistenten.

12. Zusicherung oder eventl. Ruhegehalts- und Reliktenversorgung an einen Hülfsaufseher.

13. Bewilligung einer am 1. Juni l. J. fällig werden den Wittwenpension.

14. Wahl von fünf Mitgliedern der nach dem Gesetz vom 16. Sept. 1899 zu bildenden Gesundheits-Kommission.

15. Antrag auf Gewährung einer einmaligen Unterstützung an die Ehefrau eines wegen Krankheit ausgeschiedenen technischen Beamten.

16. Entschädigung für ein enteignetes Grundstück im Dambachthal.

(Zu Nr. 1 bis 4, 15 und 16 berichtet der Finanzausschuß, zu 4a der Rechnungs-Prüfungs-Ausschuß und zu Nr. 14 der Wahlausschuß.)

Wiesbaden, den 13. Mai 1901.

Der Vorsitzende d. Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 21. d. M., Vormittags 11 Uhr, wollen die Erben der verstorbenen Eheleute **Christof Merten** ihr im Feldbisdorf Nesselberg belegenes einstöckiges Wohnhaus mit Aniestock und Frontpfeile, sowie zwei einstockigen Seitenbauten und 10 ar 12 qm Hofraum und Gebäudefläche in dem Rathhause hier, Zimmer No. 55 **abtheilungshalber versteigern lassen.**

Wiesbaden, den 13. Mai 1901.

Der Oberbürgermeister.

1209

In Vertr.: **Körner.**

Holzsteiggelder.

Zur **umgehenden** Einlösung der Abfuhrscheine für im Stadtwalde ersteigertes Gehölz wird hierdurch aufgefordert.

Wiesbaden, den 14. Mai 1901.

1250

Stadthauptkasse.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß für die Stadthauptkasse bestimmte Geldsendungen, welche durch die Post effectuirt werden, **bestellgeldfrei** aufzugeben sind.

Wiesbaden, den 14. Mai 1901.

1251

Stadthauptkasse.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, soll der Ertrag der Kaskanienbäume in der Mainzer-Park-, Kapellen- und Jöhnerstraße, im Nerothal, bei den Schießhallen unter den Eichen und in der Adolfsallee von der Adelheidstraße bis zur Adolfshöhe auf fünf Jahre im Rathhaus, Zimmer Nr. 55, meistbietend verpachtet werden.

Wiesbaden, den 10. Mai 1901.

1106

Der Magistrat.

J. B.: **Körner.**

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 22. d. M., Vormittags 11 Uhr, soll die diesjährige **Grasnehmung** von städtischen Feldwegen, Gräben und Böschungen im Rathhause, Zimmer Nr. 55, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Wiesbaden, den 10. Mai 1901.

1107

Der Magistrat. J. B.: **Körner.**

Kostenfreie oder preisermäßigte Baderkuren, Bäder im städtischen Badehause u. können unbemittelte bezw. minderbemittelte Personen, soweit die hierfür vorhandenen Fonds ausreichen, nur dann erhalten, wenn sie nachweisen,

1) daß sie einer Baderkur dringend bedürfen (ärztliches Attest),

2) daß sie nicht in der Lage sind, die Kosten einer Baderkur aus eigenen Mitteln ganz oder theilweise zu bestreiten (Bescheinigung der Ortsbehörde).

Wiesbaden, den 26. Februar 1901.

986

Stadt. Krankenhaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Betheiligten werden davon in Kenntniß gesetzt, daß während der Sommermonate April bis einschl. September der Fruchtmarkt **um 9 Uhr** Morgens beginnt.

Stadt. Accise-Amt.

Heute Donnerstag, von Mittwoch 7 Uhr ab
 wird das bei der Untersuchung minderwertig befundene Fleisch
eine Kuh zu 35 Pf.
 das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der
 Freibank verkauft.
 An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und
 Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. 1279

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Hier oder auswärts wohnhafte Familien,
 welche bereit sind, **kleine Kinder** auf unsere Kosten in
 Pflege zu nehmen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer
 Bedingungen im Rathhaus, Zimmer Nr. 14, alsbald zu
 melden.

Wiesbaden, den 15. Mai 1901.

Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

1277

W a n g o l d.

Fremden-Verzeichniss vom 15. Mai 1901 (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32.		Hahn, Spiegelgasse 15.	
Dahn, m. Fr.	Ludwigslust	van Gelder, m. Fr.	Hochheim
Bremme	Barmen	Happel, Schillerplatz 4.	
Tienens		Landau, m. Fr.	Darmstadt
Vogel	Meine	Wunsch	Köln
Weener, Reg.-Rath	Köln	Weber	Würzburg
Vogelsang, Reg.-Rath	Essen	Wernick, m. Fr.	Berlin
Leese, Reg.-Rath	Strasbourg	Lehmann, m. S.	
Renner, Dr. med.	Neuss	Worle, m. T.	Hamburg
Orgunowski	Hamburg	Hotel Hohenzollern, Paulinenstr. 10.	
Jahn, Fr. m. T.	Neumünster	Hlaxer m. Fr.	London
Koeppe, Fr.	Gießen		
Bahnhof-Hotel, Rheinstrasse 23.		Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedrichpl. 1	
Meyer, Kfm.	St. Goar	Hold	Görlitz
Krüger, m. Fr.	Berlin	Hoffmann, m. Fr.	Hamburg
Petersen, Fr.	Kopenhagen	Levinstein, m. Fr.	Manchester
Peters, n. Fr.		Kaiserhof, Wilhelmstrasse 40 u. 42.	
Wegner, Fr.	Remscheid	Mücke, m. Fr.	Posen
Wegner, Fr.		Böcker, m. Fr.	Remscheid
Uebeck, Lehrer	Neukirchen	Netekowen, Fr.	Zepentz
v. Stephan	Leipzig		
Releville, Fel.	Lüttich	Kaiserhof (Augusta-Victoria-Bad),	
Ghot, Fbkt.	Düsseldorf		
Hotel Bänder, Häfnergasse 10.		Frankfurterstrasse 17.	
Ulrich	Malkammer	Geyer, m. Fam.	Loda
Block, Wilhelmstrasse 54.		Schweder, m. Fr.	Berlin
Wallerstein, Fr. u. T.	Offenbach	Bensinger, Fr.	Wien
Bardaki, Fr.	Warschau		
Hollweg	Barmen	Karlson, Delaspöstrasse 4.	
Braunbach, Saalgasse 34.		Hoffmann, Kfm.	Köln
Gottgetreu, Fbkt.	Berlin	Kramer, Kfm.	Limburg
Vorles	Leipzig	König, m. Fr.	Düsseldorf
Goldener Brunnen, Langgasse 34.		Wefner, Ing.	Berlin
Wanderlich, Fr. m. T.	Breslau		
Lip, Stadter, m. Fr.	Aldhausen	Goldenes Kreuz, Spiegelgasse 10.	
Dahleim, Taunusstrasse 15.		Kriebel, m. Fr.	Breslau
Chasen, m. Fr.	Köln	Möller, Kfm.	Berlin
Gasthövel, m. Fr.	Obien	Meine, Steinbruchbes.	Mehle
Einhorn, Marktstrasse 30.			
Mohr, Kfm.	München	Goldene Krone, Langgasse 36.	
Heister, Kfm.	Kaiserslautern	Lehmann, m. Fr.	Dresden
Huppman, Kfm.	Köln	Behrend, Kfm.	Berlin
Heiser, Kfm.	Kaiserslautern	Schirmer, Fr.	Johann-Georgenstadt
Eisenbahn-Hotel, Rheinstrasse 17.			
Wachmann, Kfm.	Eberfeld	Kronprinz, Taunusstrasse 46.	
Stein, Student	Bonn	Büch, Kfm. m. Fr.	Trier
Schiffers, Kfm.	Viersen	Scheinhau, m. Fr.	Minsk
Benth, K. m.	Oberreiffenberg	Back, Fr.	Ems
Kleo	Mannheim	Stern, Lehrer	Hörde
Engel, Kranzplatz 6.		Eckmann, Kfm.	Nürnberg
Huck-Meyer, Fr.	Frankfurt	Wolfenstein, Fr.	Berlin
v. Köller, Fr.	Kronberg	Sanatorium Lindenhof, Walkmühlstr. 43	
Hartung, Fr.	Frankfurt a. O.	Kreth, R.-Gutbes.	Schalzendorf
Englischer Hof, Kranzplatz 11.			
Miche, m. Fr.	Hannover	Hotel Lloyd, Nerostrasse 2.	
Brownford	Fosen	Eints	Blaakenstein
Ehrlitz, Mauritiusplatz 1.		Hess, m. Fr.	Strasbourg
Reichel	Weilburg	Kapp	Gaugerschweller
Grein, Kfm.	Hannau	Schäffling	
Thiele, Kfm.	Ries		
Knoblauch, Kfm.	Löbau	Metropole und Monopole,	
Schuch, Kfm.	Ulm	Wilhelmstrasse 6. u. 8.	
Cyllax	Frankfurt		
Renning	Berlin	Rappolt	Hamburg
Singer, Kfm.	Bingerbrück	Brüggmann m. Fr.	Darmstadt
König, m. Fr.	Frankenthal	Bloch	Mühlhausen
Talk, Kfm.	Ludwigshafen	Manger	Mannheim
Kahn, m. Fr.	Bien	Schilling m. Fr.	Berlin
Holzschuh	Guntersheim	Stemlich, Fr.	
Busch		Rules, Fbkt.	
Grüner Wald, Marktstrasse.		Wolff, Fbkt.	
Luxen, Kfm.	Hamburg	Burckard	
Riff, Kfm.	Offenbach	Vollmoelle, Fbkt.	Stuttgart
Rosenberg, Kfm.	Berlin	Bockmann, Fbkt.	Arten
Vicenz m. Fr.	Legnitz	Odenheimer	New-Orleans
Frey, Kfm.	Kaiserslautern	Odenheimer, Fr.	
Schnylea	Darmstadt	Riessen	Aachen
N. mann, Kfm.		Graham	England
Klass, Kfm.		Joseph	München
Hessle, Kfm.		Landmann, Dir.	Nürnberg
Tromp, Kfm.		Patz	Manchester
Langer, Ing.	Charlottenburg	Gerlinger, m. Fr.	Bonn
Mendelohn, Kfm.	Berlin	Koetzer, Dir. m. Fr.	Tanga
Rottler Kfm	Gera	Minerva, kl. Wilhelmstrasse 1-3.	
Sattlinger, Kfm.	Herrborn	Biedermann, m. Fam.	Loda
Heinwig, O. Herr	Hannover	Nassauer Hof, Kaiser Friedrichplatz 3	
Inyerhof, Kfm.	Berlin	v. Ernst	Düsseldorf
		Winch, Fr. R. nt.	London
		Winch, Rent.	
		v. Haffner	Kopenhagen
		Gutmann m. Fr.	Augsburg
		Landau, Dir.	Warschau
		National, Tau usstrasse 21.	
		Deher, m. Fr.	Hannover

Carl, Kfm.		Guthenburg	
Antonich, Kfm.	Wilna		
Heroldich, Kfm.			
Nerothal (Kuranstalt) Nerothal 15.		Petersburg, Museumstrasse 3.	
Lange, Kfm.	Bremen	Graf v. Erlingen.	Stuttgart
Kalle, Fr.	Berlin	Brannberg, Fr.	Berlin
Gross, Pastor	Wetter	Ramsay	Helsingfors
Angelo, Fr. Kgl. Opera.	Berlin	v. Xylander, Fr. u. Fr.	Würzburg
Ring, Fr.			
Oranien, Bierstadterstrasse 2.		Platzhof, Grabenstrasse 5.	
Caspari m. Fam.	Berlin	Dillenberger, Amtsekretär	Berlin
		Guntner, Fr.	Berlin
		Scholz, Ingen.	Braunschweig
Dr. Piessner's Kurhaus,		Promenade-Hotel, Wilhelmstrasse 24.	
Sonnenborgerstr. 30.		Loeber, Kfm.	Berlin
Arnhold, Fr.	London	Verbeek, 2 Fr.	Kevelau
Moster, Buchdruckereibes.	Berlin	Ferhooven, Fr.	
		Quitten, Bankvst. m. Fr. Wermelskirchen	
Zur neuen Post, Bahnhofstrasse 11.		Quellenhof, Nerostrasse 11.	
Schuber, Kfm.	Magdeburg	Breunig	Würzburg
Lichtenthäler m. Fr.	Herdorf	Langer m. Fr.	Kirn
Vogt, Kfm.	Kallstadt	Se üs	Assmannshausen
Vaass, Kfm.	Stettin		
Grabert, Fr.	Berlin	Quisiana, Parkstrasse 4, 5 u. 7.	
W. H. Metternich, Frhr. Schloss Wehrden		Librowice, Kfm.	Warschau
		Tengo, Fr.	Schloss Holte
Reichspost, Nicolastrasse 16.		Rhein-Hotel, Rheinstrasse 16.	
Hirsch, Kfm.	Schwetzingen	Haft, Fr.	Osnabrück
Lang	Beuel	Scheidewind, Fr. m. T.	Wolkenrade
Kraft, Fr.	Kitzingen	Ahren	Porz
Jaeger, Fr.	Malschbühlheim	Koch, Fabrikant	Röhriggen
Ritters Hotel u. Pension, Taunusstr. 45.		Schmidt, Kfm.	Mannheim
Enden ana. Fr. Rent. m. Bed.	Kassel	Stumpf, Weinhd.	Kreuznach
v. Schenk, Fr. Rittergutsbes.	Flechtingen	Scheuch, Kfm.	Hannover
Frhr. v. Wilczek, Oberleutn.	Berlin	Scheed, Ingen.	Kassel
Römerbad, Kochbrunnenplatz 3.			
Görcke m. Fr.	Halle	Ritters Hotel u. Pension, Taunusstr. 45.	
v. Koszutka, Fr.	Berlin	Enden ana. Fr. Rent. m. Bed.	Kassel
Rosa, Kranzplatz 7, 8 u. 9.		v. Schenk, Fr. Rittergutsbes.	Flechtingen
Burckhardt, Fr. Dr.	Basel	Frhr. v. Wilczek, Oberleutn.	Berlin
Quintin, Fr. m. Bed.	England		
Norstrand, Fr. u. Fr.	Kopenhagen		
Oralock, Fr.	England		
Holter, Fr.	Norwegen		
Aubert, Fr.	Norwegen		
Hamilton, Kapitän z. S.	Christiania		
Weisses Ross, Kochbrunnenpl. 2.			
Lankau, Rent.	Braunschweig		
Stöckel, Kfm.	Gera		
Spitta, Rent. m. Fr.	Nürnberg		
Cazin, Kfm.	Erfurt		
Russischer Hof, Geisbergstrasse 4.			
Baron v. Lafer, Gutbes.	Hannover		
Savoy-Hotel, Bärenstrasse 3.			
Horowitz, Kfm.	Hamburg		
Gunkel, Kfm. m. Fr.	Helligenstadt		
Meyer, Kfm. m. Fr.	Wesel		
Vies, Rent. m. Fr.	Rotterdam		
Heltmann, Fr. Rent	Prinrop		
Schützenhof, Schützenhofstrasse 4.			
Frübel, Fabrikbes.	Chemnitz		
Opitz, Fr. m. 2 K.	Meerane		
Boermann, Fabrikbes.	Ernsdaken		
Toscheamacher, Fabrikant	Elberfeld		
Hilddorf, Hotelbes.	Bingen		
Schwan, Kochbrunnenplatz 1.			
Caspar, Fr.	Chemnitz		
Schwelnberg, Rheinhafenstr. 5.			
Wuttbohm, Major a. D.	Stockholm		
Hoffmann	Karlsruhe		
Pinger, Fabrikant	Niederschönhausen		
Plotrel, Kfm.	Hamburg		
Edelslein, Kfm.	Glossen		
Jakobs, Kfm.			
Leman, Kfm. m. Fr.	Köln		
Bemen, Kfm.			
Spiegel, Kranzplatz 16.			
Zutt, Kfm.	Mannheim		
Conrad, Kfm.	Stuttgart		
Krakenberg, Kfm.	Petersburg		
v. Giebel, Kfm.	Posen		
Strauss	Kassel		
Palm, Apothekenbes.	Newmarkt		
Buchheit, Rent.	Watertown		
Bredt	Berlin		
Geschoke, Rent.	Stettin		
Tannhäuser, Bahnhofstrasse 8.			
Wielgarten, Rent.	Herschbach		
Himmerich			
Morle	Braunsfels		
Baum, Kfm.	Hagen		

Jung, Gutbes.		Jung, Gutbes.	
Reichmann, Stad.		Reichmann, Stad.	
Frühling, Kfm.		Frühling, Kfm.	
Dollner, Lehrer		Dollner, Lehrer	
Weber		Weber	
Nahm, Kfm.		Nahm, Kfm.	
Dahmen, Kfm.		Dahmen, Kfm.	
Müller, Kfm.		Müller, Kfm.	
v. Rieth m. Fr.		Schwenlenges	
v. Rieth, Kfm.		Bonn	
Reichstela		Görlitz	
Schlodder m. Fr.		Frankfurt	
Schem, Amtrichter		Bernkastel	
Taunus-Hotel, Rheinstrasse 19.			
Prizellus, Kfm.	Christiana		
Wortmann, Kfm.	Hamburg		
Burkhardt, Kfm.	Berlin		
Moskiewicz, Kfm.	Paris		
Schweitzer, Redakteur	Berlin		
Ziemssen, Hptm. m. Fam.	Frankfurt		
Stephan m. Fr.	Freiburg		
Wolf, Gen.-Major a. D.	Mosk		
Elselen, Reg.-Baumstr.	Berlin		
Arnold, Stadtrath	Chemnitz		
Wolff, Eisenb.-Direkt.	Darmstadt		
Bonneval, Kfm.	Leipzig		
Trowatz, Leutn.	Dessau		
Schulz, Ob.-Reg.-Rath	Karlsruhe		
Meyer, Kfm.	Amsterdam		
Biennerhassott, Direkt. m. Fam.	London		
Burckhane, Kfm.	Gebweiler		
Deligen, Dr. med. m. Fr.	Luxemburg		
Leichterstein, Kfm.	Stuttgart		
Ludwig, Kfm.	Osnabrück		
Andersson, Kfm.	Christiana		
Union, Neugasse 7.			
Schäfer, Fr. u. Fr.	Neustadt		
Freund, Kfm.	Obernordf		
Gittler, Kfm.	Frankfurt		
Husmann, Fr.	Altendorf		
Victoria, Wilhelmstrasse 1.			
Czetwertynska, Fürst u. Fürstin Russland			
Intra m. Fr.	Aachen		
Strauss m. Fr.	Rome		
Vogel, Rheinstrasse 27.			
Waedner, Architekt	München		
Müller, Kfm.	Heilbronn		
Donat	N.-Schönhausen		
Halberg, Dr.	Wetzlar		
Arnolder	Berlin		
Weins, Bahnhofstrasse 7.			
Bonsch m. Fr.	Lippstadt		
Delamoy, 2 Hrn.	Lys		
Vorländer, 2 Hrn.	Geveldberg		
Brandis m. Fr.	M.-Glückbach		
Bier, Kfm.	Frankfurt		
Westfälischer Hof.			
Reifenrath, Fr.	Genthin		
Padberg, Fr. u. Fr.	Sollingen		
Beermann, Fabrikant	Emdeleben		
In Privathäusern:			
Pension Becker, Nerothal 24.			
Bounström	Helsingborg		
Brüsseler Hof, Geisbergstr. 8.			
Rabus	Newyork		
Mockin	Chicago		
Privathotel Colonia, Geisbergstrasse 26.			
Schmiedehaus m. Fr.	Berlin		
Mädler, Rent.	Berlin		
Villa Columbia, Gartenstr. 14.			
Puinam, Fr. u. Fr.	Washington		
Reimer, Fr. m. K. u. Bed.	Weimar		
Claussen, Fr.	Kiel		
Pension Credé, Leberberg 1.			
Schröder, Geh. Reg.-Rath m. Fr.	Schwieria		
Esner, Fr.	Düsseldorf		
Watson, Fr.	Brighton		
Christmas, Fr.			
Pension Dahleim, Friedrichstrasse 35.			
Mettenheimer, Fr.	Gießen		
Hoesch, Fr.	Berlin		
Elisabethenstrasse 19.			
Kaschinski, Fr.	Neustreitz		
Wauer, Fr.			
Villa Erika, Elisabethenstr. 7.			
v. Schenk, m. Fr.	Kolberg		
Toop, Fr. m. 2 T.	Charlottenburg		
Steinberger, Fr.	Bamberg		
Villa Frank, Leberberg 6a.			
Hansson, Direktor. m. Fr.	Mühney		
Strater, Fabrikbes. m. Fr.	Rheydt		
Friedrich, Dr. m. Fam. u. Bed.	Mainz		
Geisbergstrasse 12.			
Schüller, Fr.	Stettin		
de Quariel, Lt. m. Fr.	Utrecht		
Bart, Fr.	Berlin		
Christl. Hospiz, Rosenstr. 4.			
Bach, Fr.	Weimar		
Ljader, Diakonessin	Chemnitz		
Schmidt, Dr. m. Fr.	Carlsf. Ld.		
Vorländer, Oberl.	Barmes		
Privathotel Montroux, Geisbergstr. 28.			
Lummer, Fabrik. m. Fr.	Geis		
Schulze, Buchdr.-Bes. m. Fam.	Dresden		
Rost, Fr.	Weimar		
Steizig, Kfm.	Moskau		
Kirsien m. Fr.	Leipzig		
Museumstrasse 41.			
Seisser	Würzburg		
Christoffel, Kfm.	Berlin		
Nerostrasse 18 1.			
Reyscher, Fr. Rent.	Weissen		
Riegel, Fr. Rent.	Kiel		
Nerothal 37.			
Doepper, Kfm.	Duisf.		
Doepper, Fr.	Wien		
Abraham, Fr. m. K.	Frankfurt		

Nordstrasse 12 Berger, Secorille Pension Ossent, Grünweg 4. Flagwack, Fr. Hotel und Pension Rheinsteil Schulte, Kfm. Villa Roma, Wilhelmplatz 4. Irie, Fr. Rohr, Fr. Müller Villa Stillefried, Hainerweg 3. Meyer, Kfm.	Ost Riga Bochum Ritsch Petersburg Weinheim Berlin	Murray, Fr. Resling, Fr. m. T. Platow, Fr. Taunusstrasse 22 Schöneberger, Fr. Ulrich, Fr. Wilke, m. Fr. Schirve m. Fam. u. Bed. Taunusstrasse 48 II. Nemlich, m. Fr. Wollstrasse 6 I. Wasmund	Edinburgh Halle Berlin Berlin Königsberg Magd. burg Russland Pinsberg Berlin
---	--	---	---

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 16. Mai 1901.

Morgens 7 Uhr: **Konzert des Kur-Orchesters**
in der Kochbrunnen-Anlage
unter Leitung des Konzertmeisters Herrn A. van der Voort.

1. Choral: „Liebster Jesu, wir sind hier“.
2. Ouverture zu „Martha“ Flotow.
3. Petite-Valse A. v. d. Voort
4. „Am Mühlbach“, Idylle Eilenberg.
5. „Der Wanderer“, Lied Schubert.
6. Fantasie aus „Faust“ Gounod.
7. Militär-Marsch Schubert.

Abonnements - Konzerte

des

städtischen Kur-Orchesters

unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors
Herrn Louis Lüstner.

Nachm. 4 Uhr:

1. „Frisch in's Feld, Marsch“ Joh. Strauss.
2. Ouverture zu „Johann von Paris“ Boieldieu.
3. Introduction aus „Die Zauberflöte“ Mozart.
4. Long ago, Paraphrase Voigt.
5. An der schönen grünen Narenta, Walzer Komzák.
6. Ball-Ouverture Sullivan.
7. Die Rheintöchter, Fantasie aus Wagner's „Rheingold“ und „Götterdämmerung“ Kistler
8. Tarandole aus der II. Arlésienne-Suite Bizet.

Abends 8 Uhr:

1. Ouverture zu „Der Wildschütz“ Lortzing.
2. Drei Tänze aus Shakespeare's „Henry VIII.“ German.
- a) Mohrentanz b) Schäfertanz c) Fackeltanz.
3. Liebeslied Henselt.
4. „Trau-schau-wem“, Walzer aus „Waldmeister“ Joh. Strauss.
5. Thüringische Fest-Ouverture Lassen.
6. Fantasie für Violine über schwedische Lieder Léonard.
- Herr Konzertmeister Irmer.
7. Potpourri aus „La Traviata“ Verdi.
8. The liberty bell, Marsch Sousa.

Freitag, den 17. Mai 1901.

Morgens 7 Uhr: **Konzert des Kur-Orchesters**
in der Kochbrunnen-Anlage
unter Leitung des Konzertmeisters Herrn A. van der Voort.

1. Choral: „Morgenglanz der Ewigkeit“.
2. Ouverture zu „Norma“ Bellini.
3. „Die Werber“, Walzer Lanner.
4. Largo aus der Sonate op. 10 Beethoven.
5. Wir spielen Soldat, Tonstück Eilenberg.
6. Potpourri aus „Mamsell Angot“ Lecocq.
7. Einzugs-marsch aus „Der Zigeunerbaron“ Strauss.

Abonnements - Konzerte

des

städtischen Kur-Orchesters

Nachm. 4 Uhr:

- unter Leitung des Konzertmeisters: Herrn Hermann Irmer.
1. Ouverture zu „Stradella“ Flotow.
 2. Mennett Paderewski.
 3. An der Weser, Lied Prestel.
 4. I. Finale aus „Die Jüdin“ Halevy.
 5. Prolog aus „Der Bajazzo“ Leoneavallo.
 6. Toréador et Andalouse, Charakterstück Rubinslein.
 7. Marcia funebre aus der B-moll-Sonate Chopin.
 - für Orchester bearbeitet von Oertling.
 8. Fantasie über italienische Melodien Schreiner.

Abends 8 Uhr:

- Unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors
Herrn Louis Lüstner.
1. Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ Hamperdinck.
 2. Rondo capriccioso, op. 14 Mendelssohn.
 3. Melodie Rubinstein.
 4. Arabische Fantasie aus „Boabdil“ Moszkowski.
 5. Ouverture zu „Der Freischütz“ Weber.
 6. Charfreitagszauber aus Wagne'r „Parsifal“ Aug Wilhelmj.
 - Paraphrase für Violine
 - Herr Konzertmeister Irmer.
 7. II. Carmen-Suite Bizet.
 - a) Les Contrebassiers. b) Habauers.
 - (Nocturne. d) Seguidilla.



Dienstag, den 21. Mai 1901.

Sommerfest

und

grosser Ball

im Kurgarten und in sämtlichen Sälen.

Beginn der Konzerte 5 Uhr Nachmittags. — Beginn des Balles

der grossen Polonaise ca. 8 1/2 Uhr Abends.

Festlich dekorirter grosser Saal.

Mehrere Ball-Orchester.

Gleichzeitig bei entsprechender Witterung: Umzüge mit Musik, sowie Tänze im Garten.

Militär-Konzert und Illumination.

Anzug: Promenade-Anzug.

Von 4 Uhr ab ist der Aufenthalt in dem Kurgarten und den Sälen, einschliesslich derjenigen des Restaurants, nur Inhabern von Eintrittskarten zum Sommerfest u. Ball gestattet.

Kurhaus-Abonnenten erhalten bis Dienstag Mittag 12 Uhr gegen Abstempelung ihrer Karten Eintrittskarten zu 2 Mk.

Eintrittspreis für Nicht-Abonnenten: 3 Mk.

Bei ungünstiger Witterung findet nur Ball in sämtlichen Sälen statt. — Der Eintrittspreis bleibt derselbe.

Eingang durch das Hauptportal.

Beleuchtung der Kaskaden.

Städtische Kur-Verwaltung.

Samstag, den 18. Mai 1901, ab 4 Uhr Nachmittags:
(nur bei günstiger Witterung)!

Grosses Gartenfest.

Drei Musikkorps.

Ballon-Fahrt

der Aëronautin

Miss Polly

mit ihrem Riesenballon „Taku“ (1000 Kub.-Meter).

Anmeldungen von Passagieren befördert die Tageskasse. (Preis nach Vereinbarung.)

Auffahrt ca. 5 1/2 Uhr.

Von 3 Uhr ab bleibt der Garten nur für Gartenfestbesucher reservirt.

Nachm. 4 Uhr.

Russisches National-Konzert

anlässlich des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

Nicolaus II. von Russland.

6—8 Uhr.

Militär-Konzert.

Um 8 Uhr beginnend:

Doppel-Konzert.

Mit Eintritt der Dunkelheit:
illumination des Kurparks.

Grosses Feuerwerk

(Herzogl. Hof-Kunstfeuerwerker A. Becker).

PROGRAMM.

1. Raketen mit Knall, pfeifend aufsteigend, als Signal.
2. Bombe mit bunten Leuchtkugeln.
3. Bombe mit Goldregen.
4. Zwei rotirende Sonnen verwandeln sich in zwei gegenseitig laufende doppelte Lichterstäbe in Brillant-Lichterfeuer.
5. Raketen mit Kreiselchwärmern.
6. Bombe mit farbigen Leuchtkugeln in 2-facher Verwandlung.
7. Brillant-Palmbombe.
8. Eine auf feuersprühenden Delphinen ruhende Vase mit Fontaine und römischen Lichtern; Dekoration mit bunt brennendem Lichterfeuer.
9. Königin-Raketen.
10. Iris-Bomben.
11. Bombe mit Goldregen in zweimaliger Entfaltung.
12. „Die Rose“, 19-farbiges Verwandlungs-Rosettenstück aus stehenden und rotirenden Brillant- u. Farbenbrändern.
13. Raketen mit buntem Perlregen.

14. Bombe mit Chrysanthemen.
15. Bombe mit blauen Leuchtkugeln.
16. Polypen-Bombe.
17. Exerzieren auf dem Drahtseile: Figuren aus buntbrennendem Lichterfeuer in natürlicher Vor- u. Rückwärtsbewegung.
18. Raketen diverser Versetzung.
19. Schwärmerbomben.
20. Verwandlungs-Chrysanthem-Bombe.
21. Brillant-Palmbombe.
22. „Die Vulkansringe“. Prachtrosettenstück aus 7 Farbenläufern in Brillant- und Farbenfeuer.
23. Raketen mit Teufelspfeifen.
24. Bombe mit bunten Leuchtkugeln.
25. Bombe mit Goldregen.
26. Diverses Wasserfeuerwerk: Taucher, Fontainen, Irrlichter und Sonnen, welche in ein Pots-à-feu erdigen.
27. Beschießung einer mit Kanonen armierten Festung, (Riesen-Dekoration von 120 Quadratmeter aus über 2500 bunt brennenden Lichterfeuern. Die Beschießung wird durch Luftschlangen mit Knall, durch Brillantbränder und bunte Leuchtkugeln dargestellt.
28. Raketen mit Fallschirm, lang schwebende bunte Leuchtkugeln auswerfend.
29. Ein Riesen-Wasser-Pots-à-feu mit Fröschen, Schwärmern und Leuchtkugeln.
30. Grosse Buntfeuer-Beleuchtung der 30 Meter hohen Fontäne, der Insel und des Parks.
31. Grosses effektvolles Kriegs-Bombardement von zahlreichen Kanonenschlägen, Schnellfeuergeschossen, bei lebhaftem bunt. Leuchtkugelspiel.
32. Zum Schluss: Zwei Riesen-Bouquets von je 100 Raketen mit bunten Leuchtkugeln und Brillantsternen.

Die Wege um den grossen Weiher sind für den Verkehr des Publikums während des Feuerwerks abgeschlossen.
Beleuchtung der Kaskaden vor dem Kurhause.

Eintrittspreis: 1 Mark.
Kartenverkauf an der Tageskasse im Hauptportal des Kurhauses

Eine rothe Fahne am Kurhause zeigt an, dass das Gartenfest bestimmt stattfindet.

Letzte Bahnzüge: Kastel-Mainz-Frankfurt 10.55, Kastel-Mainz 11.15, Rheingau 11.58, Schwalbach 11 Uhr.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. S. Rauch.

Donnerstag, den 16. Mai 1901.

230. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.
Zum 7. Male:

Novität. Leontinens Chemänner. Novität.
(Les Maris de Léontine.)

Schwanke in 3 Akten von Alfred Capus, deutsch von F. M. La Violette.
In Scene gesetzt von Dr. S. Rauch.

Leontine	Käthe Eilholz.
Adolf Dubois	Gustav Schnitzke.
Martin, Abgeordneter	Max Engelsdorff.
Baron de la Jambière	Gustav Rudolph.
Marquise von Versac, seine Tante	Sofie Schenk.
Portense Sylvain, Witwe, geb. von Versac, ihre Nichte	Helene Kopmann.
Anatole Grimard, Professor der Landwirtschaft	Otto Kienker.
Juliette Primeur	Eise Tillmann.
Isabella de Bermeuil	Gerdy Balden.
Edison, Sekretär	Albert Rosenow.
Birginie, Wirtschafterin bei Dubois	Minna Agte.
Boucat, Gärtner	Hermann Kunz.
Mietze, Magd	Ely Osburg.
Ein Kofferbote	Carl Schöff.
Ein Diener	Richard Krone.

Der 1. Akt spielt in Paris, der 2. in Châteaufort in der Provinz Poitou, der 3. auf Schloss Jambière. — Zeit: Die Gegenwart.
Nach dem 1. u. 2. Akte finden grössere Pausen statt.
Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach dem 3. Glockenzeichen.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Freitag, den 17. Mai 1901.

231. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.
Zum 6. Male:

Novität! Der Ausflug ins Sittliche. Novität!
Komödie in 4 Akten v. Georg Engel.

Samstag, den 18. Mai 1901.

232. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.
Auf vielseitigen Wunsch:
Zum 8. Male:

Der jüngste Leutnant.

Grosse Posse mit Gesang in 4 Akten von Benno Jacobson.

Fleisch- pp. Verdingung.

Am 1. Juni d. Js, früh 10 Uhr, wird im diesseitigen Geschäftszimmer, Rheinstraße Nr. 47, der Bedarf an Fleisch- pp. Waaren für die hiesige Garnison auf die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1901 verdingungen. Bedingungen liegen aus und können gegen Zahlung der Selbstkosten bezogen werden.

Versteigerte Angebote sind vor dem Termin mit der Aufschrift „Angebot auf Fleischlieferung“ abzugeben. 1230
Garnison Verwaltung Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die auf den 26. April 1901, Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr anberaumte Versteigerung der den Eheleuten Kaufmann Karl Gärtner und Marie geb. Schnadel zu Viebrich z. St. in Wiesbaden gehörigen, in der Gemarkung Viebrich belegenen Immobilien, findet erst am **15. Juni 1901 Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr**, in dem Rathhause zu Viebrich statt.
Wiesbaden, den 22. April 1901.

339

Königliches Amtsgericht 12.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 16. Mai 1901.

16. Vorstellung

Bei aufgehobenem Abonnement.

Oberon.

Grosse romantische Fern-Oper in 3 Akten nach Wielands gleichnamiger Dichtung.

Musik von Carl Maria von Weber.

Wiesbadener Bearbeitung.

Gesamtentwurf: Georg von Hülsen. Melodramatische Ergänzung: Josef Schlar. Poesie: Josef Bauff.

Oberon, König der Elfen	Frl. Robinson.
Titania, Königin der Elfen	Frl. Mohr.
Bud, } Elfen	Frl. Brandt.
Dross, }	Frl. Cordes.
Meermädchen	Frl. Kaufmann.
Kaiser Karl der Grosse	Herr Veffler.
Hälon v. Bordeaux, Herzog v. Guienne	Herr Kalisch.
Scheramin, sein Schildknappe	Herr Manoff.
Harun al Raschid, Kalif von Bagdad	Herr Schreiner.
Regia, seine Tochter	Frl. Gantner.
Mesri, Kaiserlicher Kämmerer	Herr Wegener.
Bade-Khan, Thronfolger von Persien	Herr Kmann.
Fatime, Regia's Gespielin	Frl. Wallner.
Hamet, der Stumme des Palastes	Herr Kirchner.
Amrou, Oberster der Eunuchen	Herr Fender.
Almansor, Emir von Tunis	Herr Bidner.
Roschana, seine Gemahlin	Frl. Rauch.
Abdallah, ein Seeräuber	Herr Gros.
Elfen, Lust-, Erb-, Feuer- und Wassergeister. Fränkische, Arabische, Persische und Lunefische Großwürdenträger, Priester, Wachen, Odalisten, Seeräuber u. c. — Zeit: Ende des 8. Jahrhunderts.	

1. Akt. Bild 1: Im Hain des Oberon (Bifon)
- 2: Vor Bagdad.
2. Akt. Bild 3: Hof im Kaiserlichen Harem zu Bagdad.
- 4: Audienzsaal des Grossherzogs zu Bagdad.
- 5: Am Ausgang der Kaiserlichen Gärten.
- 6: Hafen von Acalon.
- 7: In den Wollen.
- 8: Im Sturm.
- 9: Felsenhöhle und Gestade an der Nordküste von Afrika
3. Akt. Bild 10: Im Garten des Emir von Tunis.
- 11: Im Harem Almansors.
- 12: Die Nichtstätte.
- 13: Im Hain des Oberon.
- 14: Heimwärts.
- 15: Am Throne Kaiser Karls.

Nach dem 1. u. 2. Akte finden längere Pausen statt.
Bei Beginn der Ouverture werden die Thüren geschlossen und erst nach Schluß derselben wieder geöffnet.

Anfang 7 Uhr. — Hohe Preise. — Ende nach 10 Uhr.

Freitag, den 17. Mai 1901.

Geflosse.

Samstag, den 18. Mai 1901.

49. Vorstellung.

137. Vorstellung.

Abonnement A.

Mignon.

Oper in 3 Akten. Mit Benutzung des Goethe'schen Roman's „Wilhelm Meister's Lehrjahre“ von Michel Carré und Jules Barbier. Deutsch von Ferd. Gumbert. Musik von Ambroise Thomas.
Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise.



Nr. 18.

Donnerstag, den 16. Mai 1901.

16. Jahrgang.

Das ist die Stimme der Natur.

Mich lockt der Frühling auf die Auen,
Wo's grünt und blüht in junger Pracht;
Wohl tausend Wunder giebt's zu schauen,
Die rings erschloß der Sonne Macht.
Horch, aus den Büschen, welch' ein Klingen!
Es jubelt hell der Vöglein Chor;
Es schmeichelt sich mit seinem Singen
Dem Menschen gleich in Herz und Ohr;
Denn was da schallt auf weiter Flur,
Das ist die Stimme der Natur!

Mit großen Worten mächtig spielen
Sich die Agrarier häufig auf,
Als trügen sie mit ihren Felsen
Dem Staate Stützen nur zu Hauf. —
Doch bei Berathung der Kanäle
Und bei dem neuen Zolltarif,
Da zeigten, was ich nicht verhehle,
Sie sich als Stützen winkelschief.
Nach höhern Röll'n schrei'n sie nur.
Das ist die Stimme der Natur!

Die Presse Englands liebt zu schildern
Die Lage in Südafrika
Dem brit'schen Volk in schönen Bildern;
Man liest es alle Tage ja.
Doch als Hicks-Beach im Unterhause
Die Kosten machte offenbar,
Da riefen alle ohne Pause:
„O weh', jetzt wird die Sache klar!
Wir sind der Wahrheit auf der Spur.“
Das ist die Stimme der Natur!

Bum Kritiker mit schnellem Schritte
Der Sangeskünstler hoffend trabt:
„O Meister, sagen Sie mir bitte,
Hat's Studium Erfolg gehabt?!"
Er läßt d'rauf manche Arie steigen,
Daß jedes Fensterglas vibriert.
Der Meister meint nach ernstem Schweigen:
„Wie den „Bell-Canto“ Sie studiert,
Merkt klar man an der Col'ratur;
Das ist die Stimme der Natur!"

Graf Tolstoi ward jüngst ausgewiesen;
Erkannt hat Bobjedonoszen,
Daß einen solchen Geist, wie diesen,
Nicht beugen kann der Kirche Chef.
Es kann die Finsterniß nicht dauern,
Wo solcher Mund voll Feuer spricht,
Der selbst den Kopf des russ'schen Bauern
Erleuchtet mit der Wahrheit Licht.
Sein Wort gleicht Sturmesbrausen nur;
Das ist die Stimme der Natur!

(Nachdruck verboten).

Himmelfahrt in Nord und Süd.

Von G. Kourab (Freienstein).

In Hamburg gefiel es Line Nielsen gar nicht so recht.
Als Norwegerin war sie an das ruhige Leben ihrer stillen
Fjords gewöhnt, das laute Getriebe längs der „Luher“, der
Binnenalster oder in St. Pauli sagte ihr nicht zu. Aber was
half's — sie hatte nun einmal geheirathet und ihr Mann war
wohlbestallter Maat auf der „Germania“ der Hamburg-
Amerika-Linie. Jahrelang blieb ihr Karl seinem trauten Fa-
milienleben zum Glück nicht fern, — er unternahm keine Reise
um die Welt — aber mit einer Abwesenheit von drei bis vier
Wochen hatte er immer zu rechnen.

Jetzt waren aber schon fünf Wochen und zwei Tage ver-
gangen. Bei Schnee und Eis war die Germania nach New-
York gedampft und heute bei warmem Sonnenschein und lin-
den Frühlingslüften war sie noch nicht zurückgekehrt. Und
sonst genügten drei Wochen zur Hin- und Rückfahrt. . . .

Frau Line wurde es um so schwerer, sich in Geduld zu
fassen, als allerhand unkontrollirbare Gerüchte über das
Schicksal der „Germania“ die Stadt durchschwirrten. Sie zog
Erkundigungen ein in der Filiale der Gesellschaft in ihrem
Stadttheil.

„Die Germania?“ erklärte man ihr, „da können Sie
außer Sorge sein, dieses Schiff sieht den Hamburger Hafen
so sicher wieder, wie zwei mal zwei vier ist.“

Mit diesem Bescheid gab sich aber Line nicht zufrieden.
Im Gegentheil, ihre Unruhe wuchs und sie ging nach dem
Hauptbureau. Dort traf sie schon eine Menge Menschen, die
gleichfalls in größter Erregung auf Nachrichten über das
Schicksal der „Germania“ warteten.

Die Bureauangestellten beruhigten dieselben, so gut sie es
vermochten.

Wenn etwas Ernsthaftes passiert wäre, wüßten wir es schon", blieb es, daß mal ein oder der andere Dampfer überfällig ist, kommt vor, aber das ist doch kein Grund zur Beunruhigung."

Aber diese Beschwichtigungsversuche blieben ohne Wirkung. Die Aufregung nahm von Tag zu Tag zu, die Zeitungen brachten allarmierende Meldungen und die Menschenansammlungen nahmen einen derart bedrohlichen Charakter an, daß die Polizei aufgeboten werden mußte.

Natürlich wich und wankte auch Frau Lina nicht vom Platz. Es wäre ja einfach entsetzlich, wenn sie nach so kurzer glücklicher Ehe schon ihr einziges Glück auf Erden verlieren sollte. Sie ging umher wie geistesabwesend, die ungeheuerlichsten Phantasieen wühlten ihr Gemüth auf. Sie sah die "Germania" in hellen Flammen, von Rauchwolken umhüllt, hüßlos auf dem Ozean treiben, sie sah das Brack aufgerannt auf zackigen Klippen, sie sah mit den Wellen kämpfende Menschen mit von Todesangst verzerrten Gesichtern . . . die Sorge und Angst brachte sie dem Wahnsinn nahe.

So kam der 16. Mai heran. Noch waren die Bureau geschlossen, aber schon war Lina auf dem Posten. Nach und nach erhielt die Gesellschaft, trotz des Feiertages der Himmelfahrt, Nachrichten. Zu dem Häuflein der Interessenten stieß ein Haufe von Neugierigen, halbwüßsige, radaulustige Vurschen tauchten aus allen Straßen auf, die Menas nahm eine drohende Haltung an.

Lina gerieth außer Rand und Band.

"Sie verheimlichen uns was", gellte ihre Stimme über den Platz. "Es sind Depeschen angekommen, sie geben sie uns aber nicht heraus . . ."

"Depeschen heraus!" ertönte es an allen Ecken und Enden. Gellende Piffe durchschnitten die Luft, Hüte wurden geschwenkt, Häufte geballt, die Schutzmannsposten wurden zurückgedrängt.

Und wirklich, — da wurde die Thür geöffnet. Ein Kommiss machte Anstalten, ein Telegramm an die schwarze Tafel, welche für Publikationen dieser Art bestimmt ist, anzuhängen. Aber die Ungeduld des Publikums war mit diesem Verfahren nicht einverstanden.

"Lesen, vorlesen", — rief man von allen Seiten. Ein Schutzmann griff nach dem Telegramm und las mit weithin schallender Stimme:

"Southampton, 16. Mai, 8.40 früh.

Germania soeben eingeschleppt, doppelter Schraubenbruch. An Bord Alles wohl."

Ein Jubelschrei entrang sich der Menge, die sich schnell verließ. Frau Lina wankte vor Freude halb betäubt nach Hause. "An Bord Alles wohl", flüsterte sie vor sich hin, "also auch mein Karl! Welch ein himmlisches Geschenk, gerade am Tage der Himmelfahrt!"

Der Vergnügungsausschuß des Gesangsvereins "Niederhöhe" in Berlin hatte seine durch die Mitalliederversammlung genehmigte Bekanntmachung eben veröffentlichen lassen:

Niederhöhe.

Donnerstag, 16. Mai (Himmelfahrtstag): Herrenpartie nach der Fischerhütte. Abfahrt 9.30 früh vom Wannseebahnhof. Niederbücher mitbringen, Frauen zu Hause lassen.

Hermann Kunze, Bäckermeister

N. N.

des Vergnügungs-Ausschusses.

"N., das wäre noch schöner", rief Frau Bäckermeister Kunze beim Lesen dieser Bekanntmachung aus, "das ist ja eine direkte Beleidigung durch die Presse. "Frauen zu Hause lassen" — das könnte mir gerade passen, da werde ich doch mal mobil machen."

Und sie stattete ihrer Freundin, der Frau Kürschnermeister Walter, einen Besuch ab.

"Sieht's ja gar nicht", entschieden sie kurzer Hand. "Der Sonntag gehört der Familie und der Himmelfahrtstag ist auch ein Sonntag. Ich werde das Weitere besorgen, aber das sage ich Ihnen; meine Beste, nicht ein Mann wird an dieser Herrenpartie theilnehmen."

— Montag fand der letzte Gesangsabend vor dem Feste statt. Bezüglich des Singens beschränkte man sich auf das Neueste, dem "Sänglingen" wurde ein breiterer Raum eingeräumt. Natürlich drehte sich das Gespräch um die Frühlingspracht der Herrenpartie.

"Du wirst doch kommen?" forschte Freund Kunze beim Nachbar Walter. "Ich weiß nämlich noch nicht so sicher, ob ich theilnehmer werde, denn meine Frau . . ."

Freund Walter zog die Braunen hoch. "Am, ja", meinte er, "natürlich, ich komme. Es müßten denn ganz unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten: wenn etwa meine Frau . . ."

Sekretär Hamerling hatte der Unterhaltung aufmerksam zugehört. "Es ist was Herrliches um eine Herrenpartie, ich bin da immer der Lustigste. Wie ich mich heute schon darauf freue. Freilich, wenn meine Frau Migräne . . ."

"Bequem liegt mir die Sache auch nicht", warf Bureauvorsteher Hoffmann ein, "aber ich bin doch ein Mann von der Spritze. Von den Bureaufreunden habe ich mich schon losgeeißt. Nach der Richtung hin bin ich also ein freier Mann. Nun steht mir allerdings am Himmelfahrtstag der Besuch einer Kusine meiner Frau bevor . . ."

"Ich erscheine allfällig", proklamirte Uhrmacher Weithold. "Bei mir giebt's kein "Wenn" und "Aber"."

"Ja", dehnte Bäckermeister Kunze, "Sie sind auch Junggeselle . . ."

"Und Ihr seid Pantoffelhelden!" gab der Uhrmacher schlagfertig zurück.

Ein Sturm der Entrüstung erhob sich: Ein Kampf von zwanzig Ehemännern gegen einen Junggesellen. Der Letztere wurde ganz gründlich "zugedeckt".

— Donnerstag früh 9 Uhr trat Uhrmacher Weithold in das Vestibul des Wannseebahnhofes. Er hielt bedächtig das Niederbuch in der Hand und wartete auf seine Gesangsbrüder. 9.15 . . . noch war Keiner erschienen. 9.20 . . . noch Niemand zu erblicken. 9.25 . . . aha, — wie, er hatte sich geirrt: Es war nur ein dem Bäckermeister Kunze ähnlich sehender Herr.

9.28 . . . 9.30 . . . die Passagiere hasteten die steile Treppe hinauf. "Abfahren", kommandirte der Stationsvorsteher und der Zug glitt aus der Halle.

"Steh ich allein auf weiter Flur . . .", stimmte der Uhrmacher an und als die Bahnbediensteten auf ihn losstürmten, um ihn an die Feiertagsruhe zu mahnen, meinte er:

"Nun, das ist doch gerade ein stimmungsvolles Lied für den Himmelfahrtstag!"

Zwei Mark fünfzig Pfennig Diäten pro Tag. — dabei konnte der Assistent Herrmann in der Fremdenstadt Dresden nicht üppig werden, obgleich er sehr optimistisch veranlagt war. Nun war er auch noch verheirathet . . . Liebesheirath! . . . und auch der Segen der Ehe war nicht ausgeblieben: ein strammer Junge.

Zum Unglück fiel der Himmelfahrtstag auch noch auf den 16., wo so schon pekuniäre Ebbe eingetreten war. Wenn er am Himmelfahrtstag drei bis vier Mark ausaah, dann kam das einer Konfurserklärung gleich. Trotzdem erklärte er mit voller Bestimmtheit:

"Am Himmelfahrtstage fahren wir aus!"

"Ausfahren?" staunte seine Frau.

"Zarwohl", beharrte er, "und zwar per Kinderwagen. Ich schiebe und Du ziehst . . ."

Frau Agnes wollte ärgerlich werden. Sie begann sich aber sofort eines Besseren und wandte nur ein:

"Der Himmel macht aber ein erbärmliches Gesicht, es kann jeden Augenblick regnen."

"Wenn wir eine Ausfahrt unternehmen, wird's nicht regnen", erklärte ihr Mann auf das entschiedenste, "das wäre geradezu eine Rücksichtslosigkeit gegen die Familie Herrmann. Wenn ich sage sie volo, so hat das Wetter eben schon zu sein —" und dabei klopfte er auf sein Portemonnaie, in welchem die letzten paar Markstücke den Chopin'schen Trauermarsch klapperten.

. . . Die Ausfahrt wurde in Scene gesetzt: Durch die Prager Straße, das englische Viertel, bei den Friedhöfen vorbei, — es war eine Lust, zu leben!

Schwarz und drohend erhoben sich einige Gewitterwolken.

"Die thun uns nichts", beruhigte der Assistent seine Frau. "Im Ru sind sie über die sächsische Schweiz hinweg und hinter Bodenbach, — und, wenn da Alles verhaselt wird, was geht's uns Sachsen an, was drüben in Oesterreich passiert?"

Er drang darauf, daß bis zur "Gustel von Masewitz" gefahren wurde. Hier wurde Kaffee getrunken und Kuchen geschmauft. Dem Drängen seiner Frau auf baldige Heimkehr setzte er den hartnäckigsten Widerstand entgegen, erst nach zwei Stunden vermochte dieselbe ihren Mann loszuweisen, der inzwischen mit einigen Bierbankphilistern die innere Krisis zugleich mit den Wirren in China komplett gelöst hatte.

Endlich wurde die Rückkehr angetreten. Kulissen gleich thürmten sich schwarzgelbe Wolken am Horizont auf, mit rapid-der Schnelligkeit bedeckten sie den ganzen Himmel: ein furchtbarer Windstoß wirbelte den Straßenstaub haushoch auf, — ein blendender Blitz mit krachendem Donnergepolter und die

Wolken struften ihre Schleusen. Es war kein Regen, es war ein Wolkenbruch und binnen wenigen Minuten war das Ehepaar Herrmann bis auf die Haut durchnäßt. — die Frau hatte Mühe, das Kindlein in dem Wagen vor den einströmenden Wassermengen zu schützen.

„Siehst Du, das hast Du davon“, lamentirte Frau Herrmann. „Mein neues Kleid ist pfutsch, nun giebt Geld zu einem anderen!“

„Geld? Geld?“ stöhnte der Mann, krepelte seine Hosentasche um, als Zeichen, daß es mit seinem Mammon zu Ende sei und als ihn ein neuer Regenguß überschüttete, lachte er ingrinnig: „Eine schöne Bescheerung bringt mir der Himmelfahrtstag!“

Im bierseuchten München rüstete man sich für die Ankunft der Himmelfahrtsgäste. Im Gasthof zum „Schwanthaler Hofe“ war eben der neue Defonom eingetroffen, ein „schneidiger“ Norddeutscher. Der kommandirte denn auch gleich im Unteroffizierston:

„Die Tische müssen sauber geschauert werden, außerdem stehen sie kreuz und quer durch das Lokal: ausgerichtet müssen sie sein, wie eine Korporalschaft. Und dann, Wally“, wandte er sich an die Bedienerin, „das geht nicht, daß Sie sich da immer zu dem Solzflöcker hinsetzen. Der Gestank seiner Tabakspfeife ist unerträglich und seine Brasil-Schnupferei widerlich. Diesen Gast werde ich also an die frische Luft sehen.“

Fräulein Wally wurde blutroth: Dieser Solzflöcker war ja ihr Vua, der schon daheim in Mendldorf bei ihr gefensterlt hatte. Jetzt war's bald so weit, daß an eine Heirath gedacht werden konnte und da sollte ihr Wasfl hinausgeworfen werden? Hinausgeworfen aus dem Gasthof, in welchem sie drei Jahre lang thätig und in dem Wasfl bisher als Stamngast respektirt worden war? Na, da hörte doch Alles auf! Das wollte sie dem windigen Berliner schon eintränken. . .

Und Wasfl erschien wie immer Nachmittags in der Schankstube und machte sich's auf seinem Stammsitz gemüthlich. Er legte seinen Tabaksbeutel nebst seinem Brasil-Schnupffläschchen auf den Tisch und bestellte das übliche Maß.

„Wasfl ist da, er raucht und schnupft wie immer“, meldet Wally am Büffet dem gestrengen Defonom.

„Der fliegt jetzt raus!“ schrie dieser empört, strich noch einmal den Schnurrbart hoch und schritt eiskalt auf Wasfl's Stammsitz.

„Mein Herr“, erklärte er diesem, „das Rauchen dieses miserablen Tabaks erlaube ich jetzt nicht mehr.“

Wasfl stopfte sich in aller Seelenruhe seine Pfeife.

„Mein Herr“, eiferte der Defonom weiter, auch diese Schnupferei aus dem Tabakfläschchen schickt sich nicht in einem so feinen Hotel. Wenn Sie das nicht lassen können, führe ich Sie hinaus!“

Wasfl warf einen hilflosen Blick auf Wally. Als ihm die aber ermunternde Geberden machte, fuhr er wüthend auf:

„Do seit Sie nig“, knirschte er, „mich auch schmeiß'n, dös wär recht. Aber wart' . . .“ Und im Nu hatte er den Defonom am Kragen gepackt und zur Thür getragen. Wenn Wally die nicht geöffnet hätte, wäre der Zappelnde sicher durch die Glasscheiben expedirt worden. . .

„So“, machte Wasfl, nachdem er auf seinen Platz zurückgekehrt war, „dös wär g'schafft. Nu die Moak, an Tobak und an Brasil derzu . . . jeder will sei Freid ham am Himmelfahrtstag!“

Die Opfer.

Wer spricht noch dem Kanal das Wort
In diesen schlimmen Tagen?

Viel Opfer heischt der Wasserport
Und das ist zu beklagen.

Stürzt ungeboren schon der Wicht
Minister von den Sesseln,
Wird er nach der Erschaffung nicht
Das Unheil ganz entfesseln?

Herr Miquel, Bresfeld, Hammerstein,
Nun klopf die Finger diesen Drei'n
Die Presse exemplarisch:
Sie waren in der Politik
Durchaus nicht pupillarisch
Und fühlten manchen Augenblick
Wohl etwas zu agtarisch.

Und Miquel! — Sa, das war ein Mann,
Einst himmelhoch gepriesen:
„Wo ist ein Mann, der solches kann?“

Wer übertrug wohl diesen?
Er gab uns Reichthum, Macht und Glanz
Und Kraft dem Nervus rerum,
Er reformirte die Finanz.“
Und nun? — O jerum, jerum!

„Der Miquel ist ein Diplomat,
Wie's keinen giebt auf Erden.
Durch ihn wird wohl der Preußenstaat
Noch 'mal zum Krösus werden.
Er öffnet seine milde Hand,
Einnehmend ist sein Wesen.“
— Nun ist von seinem Unverstand
Mand' böses Wort zu lesen. —

So schmückte man mit Lorbeer gern
Die Locken ihm, die grauen.
Jetzt möchte man den alten Herrn
Am liebsten mal verbauen.
Schon öfter winkte ihm von Fern
Consilium abeundi.
Und wirklich: jetzt erlosch sein Stern.
— Sic transit gloria mundi! —

Herr Miquel, Bresfeld, Hammerstein,
Berathen diplomatisch,
Vielleicht begegnen wir den Drei'n
Gemüthlich einst am Skattisch.
Dort ignoriren sie die Zeit,
Den Skat zu einem Nidel,
Ganz unberührt vom Wasserstreit.
Die Pinke hat der Miquel. —

Doch trauernd neig' ich tief mein Haupt
Und weine manche Zähre.
Mein Lebtag hätt' ich nicht geglaubt,
Daß sowas möglich wäre.
Zeugt soviel Unheil der Kanal,
Bevor er wird, auf Erden,
Was soll denn später erst einmal
Aus den Ministern werden? —

„Wau-Wau“.

(Nachdruck verboten.)

Eine Automobilsfahrt.

Mit einem wahren Armensündergesicht betritt der Schneidemeister Franz Kühne den Gerichtssaal. Er wagt nicht auszuweichen. Man sollte es nicht glauben, daß dieses kleine, schwächliche Männchen wegen Körperverletzung angeklagt ist.

Richter: Wie alt sind Sie?

Angeklagter spricht so leise, daß man ihn nicht versteht. Plötzlich ertönt eine Stimme aus dem Publikum: Zweeunfußsig, Herr Richter!

Richter: Wer sprach da?

Eine Frau aus dem Publikum (sich erhebend): Herr Richter, nicht vor unjut. Ich bin de Frau von den Mann da, den se rinnlejen mechten. Er is man so ängstlich, et wird sich schon jeben. — (Zum Angeklagten): Kränzken, warnire Dir man nich, et kann Dir ja nich velle passiren, immer rede frisch wedh von de Leber.

Angeklagter: Gut Ottilie, id wer mir nicht scharniren.

Richter: Sie sehen ja jarnischt aus, wie ein Gewaltmenschen, was bewog Sie, einen fremden Herrn zu schlagen?

Angeklagter: Se hatten mir zu viel geuzt. Un da jecht sojar den de Halle ieber, der ja nich mal eene Halle haf.

Richter: Der blutig geschlagene Herr —

Angeklagter: Wat? Blutig ha't den Herrn jeschlagen? Det is ja jrählich.

Richter: Der Herr behauptet, Sie gar nicht zu kennen. Er ist harmlos vorbei gegangen, als Sie plötzlich aus einen Wagen auf ihn loschlügen.

Angeklagter: Ja, ja, ja, ja! So wird et wol jewesen jind.

Frau Kühne aus dem Zuschauerraum: Na, Kränzken, weene man nich, verzähle man, wieso und warum det jekommen is.

Richter: Ich bitte Sie jetzt, zu schweigen. — Nun, Angeklagter, was bewog Sie zu der That?

Angeklagter: Müller is schuld. Der war früher ooch Schneider, jelt fährt er aber uf de Automobilje. Der hat mir und meine Ottilie mal innjeladen eene fleene Spritzfahrt uf eine Automobilje mitzumachen. Na, die Kreide war jrof. Et jing, wie jelt, von Bolog'schen Parten nach Halensee. Dort

ferndachteten wie Kaffee im Bier un dann rebste wieder in
kurzerlehtendamm lang. Dann blöht er de Ubland ein; uf
einmal siebt's e Knax, det Ding's will nich mehr un will ooch
for nich mehr. Mein Freind Müller steigt ab, er wollte sich
man 'ne Jange pumpen, seine hatte er verjesen. Unterdesen
standen 'ne einge Jungs un ooch jange Ausjewachs'ne un
unser Automobilje rum. Nu jing der M los. „Männelien“
meente Gener von die Laatsche, „leben Se doch den Motor wat
zu faufen und zu fressen, det Vieh wird vor Hunger nich weiter
Jonn!“ „Mäm (ten)“, meente een Anderer, „Se ha'ni wol
wo rinietreten, hier stinkt et ja ferchterlich!“ Na ja, et war ja
ooch 'n janz unanjenemer Feruch von weien den Benzin,
meine Frau hielt sich immer die Nase zu. „Ja saage nu: „Galt
Dir doch det Schnuppduch vor, Ottilje!“ Da hätten Se det
Fohlen hören sel'en! „Ottilje uf de Automobilje! Ottilje uf
de Automobilje!“ Und et dauerte keene Minute, da brüllten
se Alle uf de jange Ublandstraße: „Ottilje uf de Automobilje!“
Un wie nun so'n janger jesährlicher Dagedieb uf'n Wagen-
schlag klettert un n-eine Ottilje beläst'jen will, d-i hole ich aus
un will den eens herlegen. Dabei muß ich wohl unilidlicher-
neie den fremden Herrn jedrossen ha'm. Der kam ooch gleich
mit'n Schuttmann un ließ mir feststellen. So war't un ich
kann't ja sagen „et dhut mir herzlich leed, ich will et ooch nich
wieder dhun.“

Der fremde Herr nimmt seine Klage zurück. Während
der Schneidermeister Franz Kühne den Saal verläßt, sagt er
zu seiner Frau: „Det weech id, ufne Automobilje bringt mir
keen Ferd mehr!“

„Mir ooch nicht!“ bestätigte Ottilie.

Ha, welche Lust Soldat zu sein!

(Zum Militärbefreiungsprozeß in Elberfeld.

Der Eine heuchelt Podagra,
Der And're Zipperlein,
Dem krampt 'ne Ader hie und da,
Dem zuckt das linke Bein,
Des Einen Herz ist alterirt,
Des Ander'n Brust ist schwach;
Ein Jeglicher, der konstribirt,
Weist einen Fehler nach.
Der Erste kann nicht schießen hör'n,
Er kriegt 'nen Nervenschoc;
Hört er das Knallen nur von Fern
Schlägt hin er wie ein Stoc.
Dem Zweiten fehlt es am Gesicht,
Der Fehler ist marquant,
Er sieht die größten Dinge nicht,
Jüngst erst hat angerannt
Er einen Schuttmann, der postirt
Am Knotenpunkte war.
Dah dessen Leiden nicht fingirt,
Sieht selbst ein Blinder klar. —
Genug, ein ganz Gebrecheher
Beherrscht die Männerwelt,
Sobald es heißt: „Beim Militär
Wirft Du bald eingestellt!“ —
Was im Prozeß ward vorgeführt,
Uns den Refrain gar fein
Des hübschen Liedes illustriert:
„Ha, welche Lust Soldat zu sein!“

Allerlei Humoristisches.

Guter Gast.

„Der Trunkhuber ist wohl Ihr bester Gast?“

Wirth: „Der hat schon für meine zweite Tochter die Mit-
gift zusammengelassen.“

Schwer definierbar.

Gast: „Was ist Das denn eigentlich, was Sie mir hier
zu essen vorgesetzt haben?“

Kellner: „Das ist Ragout mit Gewürznelken!“

Gast: „So, so? Ich habe es nämlich für kleingeschnittene
Schuhsohlen mit Schusternägeln gehalten!“

Schnelle Erkenntniß.

Mann: „Ich möchte gern wissen, was ich für einen Cha-
rakter habe, deshalb bringe ich Ihnen hier eine Schriftprobe.“

Graphologe: „Können Sie bezahlen?“

Mann: „Ne!“

Graphologe: „Na, dann sind Sie ein ganz gemeiner Cha-
rakter.“

Bestimmt.

„Wo ich die letzten drei Wochen war? Auf der Hochzeits-
reise.“

„Ah, ich dachte mir gleich, daß Ihnen was passirt sein
muß.“

Streng nach Vorschrift.

Junge Wittve: „Weshalb heirathen Sie eigentlich nicht,
Herr Assessor? Die Liebe ist doch die Würze des Lebens.“

Assessor: „Eben drum. Mein Arzt hat mir nämlich alle
gewürzten Sachen streng verboten!“

Guter Abgang.

Professor Suse hat in seiner Wohnung einen jugendlichen
Einbrecher überrascht und bringt ihn zur Polizeiwache. Nach-
dem sie eine große Strecke zurückgelegt, sagt der Einbrecher:
„Ja, es thut mir leid, Herr Professor, hier muß ich mich ver-
abschieden!“

Professor (zerstreut): „Nun, da leben Sie wohl und be-
ehren Sie mich bald wieder!“

Siegesseifer.

Freundin: „Dein Schatz ist aus China allidlich zurück-
gekehrt?“

Möchin: „Ja und gestern Abend hat er bei mir Viktoria
gegessen.“

Variante.

Wenn Du auf einer Höhe stehst,
Dann halte Dich recht munter,
Denn leicht kann es passieren sonst,
Da rutscht Du glatt hinunter.

Ein ängstliches Gemüth.

„Was hast Du denn, mein Junge?“

„Ich hab' so Angst! Denk' nur, Mama, ich habe den Papa
gebeten, er soll mir ein Veloiciped kaufen; da war der Papa
sehr böse und sagte: ich soll mir nur davon Nichts träumen
lassen! . . . Wenn mir aber jetzt doch Etwas davon träumt?“

Zwei Zerstreute.

„Jetzt habe ich meinen Schrank zugeschlossen, habe aber
vergesen, wo ich den Schlüssel gelassen habe.“

„Aber Herr Kollege, den werden Sie doch mit einge-
schlossen haben!“

Begirbild.



Fräulein Mizzi radelt mit ihrem Ottokar, selbst wenn sich ihr
Papa auf den Kopf stellt. Wo steht er?

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt
Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlicher
Redakteur: Wilhelm Deufen in Wiesbaden.

Gartenrestaurant u. Cafe z. Klostermühle

in 10 Min. bequem durch die Bahnstraße oder den Wald zu erreichen

Täglich zum Cafe frische Waffeln.

Schöner Ausflugsort für Vereine. — Radfahrration.